

Missionsdirektor Dr. Axenfeld (die ursprünglich geplante Beifügung eines katholischen Missionsvertreters hat sich zerfallen) angeschlossen, und der darüber beschließenden Berliner Sitzung der evangelischen Missionshilfe wohnte außer dem Vorsitzenden der Superiorenkonferenz Prälat Baumgarten bei, der sogar als „Vertreter der katholischen Missionen“ ein eigenes Referat erstattete<sup>1</sup>. Den Anfang der Protestresolutionen machte der hiesige akademische Missionsverein am 27. März, ihm folgten Hunderte telegraphischer oder schriftlicher Vorstellungen an die deutsche Regierung und den römischen Stuhl, während die im großen Stil projektierten Massenversammlungen in Berlin und den größeren Städten leider nicht zustandekamen. Wie die deutschen Bischöfe an den Papst und die deutschen Missionsobern an die Propaganda dringliche Eingaben richteten, so wandten sich auch viele hervorragende Katholiken und katholische Organisationen hilfesuchend nach Rom, nachdem auch die holländischen und schweizerischen Kreise in Bewegung gesetzt worden sind. Noch kürzlich schickten der Bischof von Fulda und der Vorsitzende der Superiorenkonferenz einen Aufruf an die Katholiken der alliierten und neutralen Länder gegen den Ausschluß der deutschen Missionare aus ihren größten und wichtigsten Missionsgebieten als flagranten Eingriff in die Freiheit der katholischen Kirche und ihres Apostolats.

Möge diesen vereinten Anstrengungen voller Erfolg beschieden sein, noch ehe das graue Damoklesschwert über unsere heiliggeliebten und unter so unsäglichem Opfern hochgebrachten Missionen herniedergefaßt ist! Möge endlich auch auf diesem so kernkatholischen Boden zum geistlichen und kulturellen Segen der Heidenwelt wie der Christenheit die trennende Kluft unchristlichen Hasses verschwinden und weitherzige Bereitwilligkeit zur ideellen wie reellen Zusammenarbeit im Weltapostolat wieder einziehen! Gott will es!

### Funkpruch Anfang Mai 1919 an alle Katholiken der alliierten und neutralen Länder.

Vom Grabe des großen Heidenapostels Bonifatius aus, den einst das katholische England uns Deutschen gesandt und der auch durch Frankreichs, Belgiens und Hollands Gaue segenspendend wandelte, wenden sich der Bischof von Fulda und der Vorsitzende der Konferenz der Superioren der deutschen Orden und Kongregationen in entscheidender Stunde an die Katholiken der alliierten und neutralen Länder, an Bischöfe, Priester und Laien, um ihre Teilnahme und ihre Gebetshilfe zu erbitten für ein wichtiges kirchliches Anliegen, das in enger Verbindung mit den Aufgaben der Friedenskonferenz gebracht worden ist.

Es wird von gewisser Seite geplant, daß die deutschen Missionare nicht nur bis zum Friedensschluß, sondern auch darüber hinaus auf lange Zeit aus den größten und wichtigsten Missionsländern ferngehalten werden sollen. Ein Katholik, der für die Interessen seiner Kirche tiefes Empfinden hat, kann eine solche Nachricht, welcher Nation er auch angehören mag, nur mit Schmerz vernehmen.

Denn die Fernhaltung der Missionare, die sich keine Vergehen haben zu Schulden kommen lassen und nichts anderes als an der Verbreitung des Reiches Gottes arbeiten wollen, bedeutet einen flagranten Eingriff in die Freiheit der katholischen Kirche und ihres Apostolates. Sie schädigt in empfindlichster Weise die katholischen Missionen, die schon vor dem Kriege durch den Mangel an Arbeitern im Weinberge auf Schritt und Tritt gehemmt wurden und durch den Krieg die Reihen ihrer Missionare und Missionskandidaten noch mehr in erschreckender Weise gelichtet sehen. Sollte es wirklich zu einer dauernden Ausweisung der deutschen Missionare kommen, so wäre die Kirche nicht imstande, für ausreichenden Ersatz zu sorgen. Die zahlreichen Kräfte, die die deutschen Missionsgesellschaften entsenden könnten, müßten unverwendet bleiben. Eine schwere Schädigung der Missionen gerade in den wichtigsten Missionsländern Asiens und Afrikas wäre daher nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft die unvermeidliche Folge.

<sup>1</sup> Vgl. die Berichte in *AMZ* 138 ff. und *Allgemeine Missions-Nachrichten*. Vgl. das folgende Aktenstück.

So schädlich die Verfolgung der deutschen Missionare für die kirchlichen und humanitären Interessen sich gestalten würde, so unnütz wäre sie auch für die alliierten Mächte. Was will man durch die Ausschließung der deutschen Missionare erreichen? Glaubt man wirklich, daß die deutschen Missionare, die ihr Leben opfern, um den Glauben zu verbreiten, und mit heißer Liebe an ihren Missionen hängen, sich auch nur der kleinsten illoyalen Handlung schuldig machen und dadurch ihre eigene Tätigkeit vernichten würden? Die Missionare der deutschen Orden haben schon vor dem Kriege ihre Amtspflicht, die Eingeborenen zum Gehorsam gegen ihre Obrigkeit zu erziehen, anerkanntermaßen treu erfüllt und werden nach dem Friedensschluß erst recht der Welt zeigen, daß sie keine politischen Agitatoren sind, sondern einzig das Heil der Seelen im Auge haben.

Schon vor dem Kriege und selbst während desselben war der Missionseifer der deutschen Katholiken in so erstaunlicher Weise erstarrt, daß jeder katholisch Fühlende darüber innigste Freude empfand. Wie große Summen alljährlich auch den nichtdeutschen Missionen von den Missionsvereinen der deutschen Katholiken, insbesondere durch den Verein der hl. Kindheit Jesu und durch andere Sammlungen gespendet wurden, wissen nur die wenigsten. Siebzehn männliche deutsche Orden und Kongregationen mit vierzig Missionshäusern und mindestens zwölf Frauenkongregationen waren am Missionswerke beteiligt. Kann ein Christenherz es billigen, daß diese so vielversprechenden Missionsblüten ein Opfer rücksichtsloser Politik werden? Kann es im Interesse der Alliierten liegen, wenn ihrem Friedenswerke durch die Unterdrückung der wehrlosen deutschen Missionen für alle Zeiten der Stempel eines brutalen Gewaltfriedens aufgedrückt würde? Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß innerhalb der Entente diejenigen Stimmen die Entscheidung haben werden, die den kommenden Weltfrieden auf Gerechtigkeit und Menschlichkeit aufbauen wollen und eine dauernde Schädigung der religiösen und kulturellen Interessen zu verhindern wissen.

Auf dem missionswissenschaftlichen Kursus in Köln im September 1916 sprach der Referent über die Orientmission, der deutsche Franziskanerpater Lemmens, sich entschieden dafür aus, daß die französischen und italienischen Missionare auch bei einem Siege Deutschlands ihre Missionsstationen in der Türkei nach dem Friedensschluß wieder übernehmen müßten. Dieser Vorschlag fand nicht nur keinen Widerspruch, sondern weckte den Beifall der großen Versammlung. Seitdem haben die Rollen gewechselt. Werden nunmehr die Katholiken der alliierten Länder für ihre bedrängten deutschen Brüder eintreten? Wir hoffen es, denn wir glauben an ihre Liebe und ihren katholischen Sinn.

Im Namen des hl. Bonifatius bitten wir die einflussreichen Katholiken der alliierten und neutralen Länder, einmütig dafür einzutreten, daß die deutschen Missionen vor dem Untergange bewahrt bleiben und daß die Freiheit der Missionen, ähnlich wie früher in der Kongoakte, so jetzt im Vertrage des Völkerbundes festgelegt und von allen Mächten verbürgt werde.

Das wäre ein bleibender Gewinn für die Religion und eine große Freude für den hl. Vater, unter dessen erleuchteter Führung wir gemeinsam dafür arbeiten wollen, daß die himmlische Liebe, die Christus uns gebracht hat, über den Erdbreis sich verbreite.

Fulda, den 2. Mai 1919, im 12. Jentenario der apostolischen Sendung des hl. Bonifatius.

† Joseph Damian Schmitt, Bischof von Fulda.

P. Theophilus Wikel O. F. M., Provinzial, Vorsitzender der Superioren-Konferenz.

## Antwort des Vatikans vom 20. Mai auf die Denkschrift des deutschen Episkopates zum Schutz der deutschen Missionen.

Der Heilige Vater hat mit liebevollstem Interesse von dem Briefe, den Ew. Eminenz [Kardinal von Köln als Vertreter und Absender] am 25. März d. J. an ihn gerichtet haben, Kenntnis genommen und nimmt innigsten Anteil an dem Schmerze Ew. Eminenz und aller Katholiken Deutschlands über den schweren Schaden, der ihre Mission bedroht.